

Aus dem Glückwunsch des Bergmannsdichters Otto Wohlgemuth:

*Lieber Herr Dr. Winkelmann! Ihr vor Jahren gefaßtes Vorhaben und die Durchführung des großen Planes, ein zentrales, alles umfassendes „Haus des Bergbaues“ zu schaffen, hätte, man darf es wohl sagen, wohl einem jeden als etwas Unmögliches erscheinen müssen. All die einzelnen Interessengebiete, die berücksichtigt werden mußten, zu einem umfassenden Ganzen zusammenzubringen: Uranfang, Geschichte, Entwicklung, die Darstellung bergbaulicher Betriebe, Förderung in alter, neuer und gegenwärtiger Zeit, die Kultur des Bergmanns, sein Bemühen, durch Wort, Schrift, Bildwerke und Musik von der alten überlieferten Würde und Ehre des Berufs zu zeugen, all diese Belange, die uns so vertraut, lieb und verehrungswürdig sind, zu vereinen, zu pflegen und dem Außenstehenden zur großzügigen Schau, zum Erlebnis werden zu lassen, das war die Lebensarbeit, der Sie sich gewidmet haben und die Sie, Herr Dr. Winkelmann, durchführen, und für die Ihnen der Bergbau, das Ruhrland und das deutsche Volk insgesamt dankbar sein müssen. Ich selbst kann von mir aus sagen: Mit dem allergrößten Interesse habe ich die Jahre hindurch das allmähliche Werden der „Großen Trumme“ an der Vödestraße beobachtet. Heute hat das von Ihnen geschaffene Heim der Bergleute und des Bergbaues längst europäischen, man darf wohl sagen Weltruf. Und so gratuliere ich Ihnen denn zu Ihrem Jubiläum freundlichst von ganzem Herzen.*

*Mit Glückauf!*

*Ihr Otto Wohlgemuth*

# FÜNFUNDZWANZIG JAHRE BERGBAU-MUSEUM BOCHUM

Am 1. September 1928 erhielt Dr.-Ing. Winkelmann von dem damaligen Geschäftsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Professor Dr.-Ing. e. h. Heise, den Auftrag, Raum- und Kostenfragen für ein Bergbau-Museum zu bearbeiten.

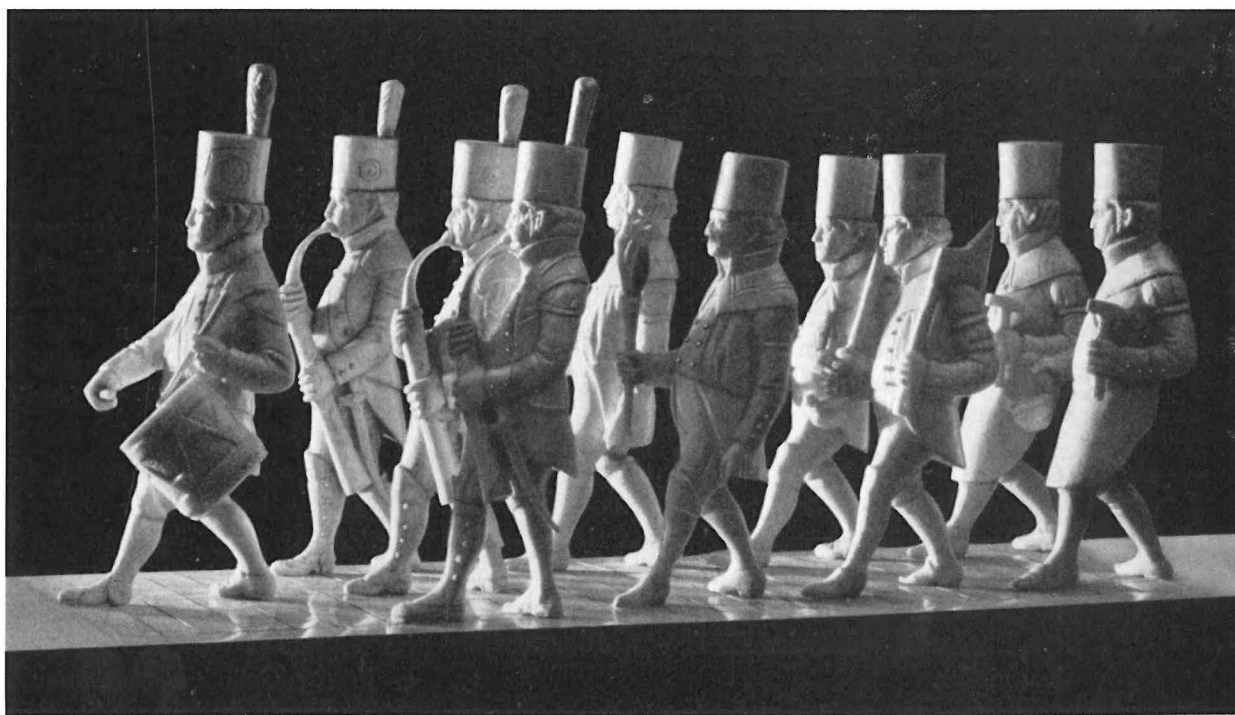
Es ist nicht möglich, die Geschichte dieses Museums zu skizzieren, ohne sie mit der Lebensgeschichte seines Gründers zu verbinden. Das Jubiläum des Bergbau-Museums ist auch das Jubiläum Dr.-Ing. Winkelmanns.

Heinrich Winkelmann, der aus einer alten Bauern- und Bergmannsfamilie stammt, wurde am 30. August 1898 in Vormholz in Westfalen geboren. Als er nach dem ersten Weltkrieg aus der Gefangenschaft wieder in die Heimat zurückkehrte, entschied er sich für den Bergmannsberuf. Seine erste Schicht verfuhr er am 1. September 1920 auf der Zeche Vollmond in Bochum-Werne. Das Studium des Bergfaches an den Technischen Hochschulen in Hannover und Berlin beendete er 1925 mit dem Staatsexamen als Diplom-

Ingenieur und 1927 mit der Promotion zum Doktor der Ingenieurwissenschaften. Darauf leitete er eine Geophysikalische Prospektionsgesellschaft in München. Diese Tätigkeit gab er am 31. August 1928 auf, um dem Ruf nach Bochum zu folgen. Damit war er vor die Aufgabe seines Lebens gestellt. Vom 1. September 1928 an stand er ganz in ihrem Dienst. In den darauffolgenden Jahren legte er in mühevoller Kleinarbeit den Grundstock für die Sammlungen. Sie wuchsen in kurzer Zeit so an, daß die Westfälische Berggewerkschaftskasse und die Stadt Bochum im Jahre 1931 einen von ihm angeregten Vertrag schlossen, der die gemeinsame Einrichtung eines Museums für den Bergbau zum Ziele hatte. Zur Unterbringung der Sammlungen wurden die Gebäude des ehemaligen Schlachthofes an der Vödestraße bestimmt. Am 1. April 1931 hielt das Museum dort seinen Einzug. Unternehmungsgeist und Tatkraft gehörten mehr denn je gerade in dieser Zeit der schweren Krisen des Ruhrbergbaus dazu, ein solches Unternehmen aufzubauen. Nur wenige Mitarbeiter standen dafür zur Verfügung. Dennoch wuchsen die Sammlungen so schnell an, daß schon nach vier Jahren die Frage der Raumbeschaffung immer dringender wurde. Der Vorstand der Westfälischen Berggewerkschaftskasse ernannte in dieser Zeit Dr.-Ing. Winkelmann zum Museumsdirektor und stellte die von ihm beantragten Mittel

für einen großzügigen Neubau des Museums zur Verfügung. Als erste Neubauhallen wurden 1936 die Nordwest- und Nordosthalle in Angriff genommen. Im Jahre darauf folgte der Mittelbau und 1939 der Südwestflügel, durch dessen Fertigstellung die Hauptfront des Museums an der Wielandstraße in der heute bekannten Form geschaffen wurde. Trotz der mit dem Neubau verbundenen Arbeit wurden die Sammlungstätigkeit und die wissenschaftlichen Aufgaben nicht vernachlässigt. Jene Jahre begründeten den Ruf des Museums, den es heute auch außerhalb Deutschlands und Europas genießt. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges, im Jahre 1939, wurden bereits über 40 000 Besucher, davon 2500 Ausländer, gezählt, und 1952 waren es mit 3000 Ausländern 146 000 Besucher.

Im Kriege wurden die wertvollsten Sammlungsstücke in weniger luftgefährdete Gebiete gebracht. Der verbleibende Rest reichte aus, um die Sammlungen der Bevölkerung auch weiterhin zugänglich und die Lücken nicht spürbar zu machen. Erst der verschärfte Bombenkrieg führte im Jahre 1943 zur Stilllegung des Museums für die Kriegsdauer. Leider blieben die Museumsgebäude im weiteren Verlauf des Krieges von schweren Schäden nicht verschont. Mehrere Hallen wurden durch Volltreffer zerstört oder gingen in Flammen auf, andere wurden schwer beschädigt.



Bergparade. Elfenbeinschnitzerei des 19. Jh. - Bergbau-Museum Bochum.



Die über drei Meter hohen Schachtgerüst-Modelle in der Abteilung „Förderung“ üben auf die jungen Bergleute immer wieder eine besondere Anziehungskraft aus.

In den letzten Kriegsjahren unterrichtete Dr.-Ing. Winkelmann an der Bergschule in Bochum. Neben dieser Lehrtätigkeit galt seine Hauptsorge dem Schutz der Zivilbevölkerung vor den Auswirkungen des totalen Krieges. Er stellte das in vierzehn Meter Teufe aufgefahrenen Anschauungsbergwerk des Museums als Schutzraum zur Verfügung. Weit über fünf Millionen Schutzsuchende fanden bei den Angriffen auf Bochum in dem Streckennetz Sicherheit. Seine großen Erfahrungen und seine weitschauenden Überlegungen, die ihn in mehr als einer Beziehung in Gegensatz zu den behördlichen Ansichten brachten, legte er in Richtlinien für den Luftschutzstollenbau nieder.

Nach Beendigung der Kriegshandlungen nahm er sofort die Wiederinstandsetzung der geretteten

Sammlungsstücke und Museumsgebäude und ihre Sicherung vor weiteren Schäden in Angriff. Es ist ihm zu verdanken, daß das Bergbau-Museum als eines der ersten großen deutschen Museen seine Sammlungen, wenn auch zunächst in bescheidenem Rahmen, wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen konnte.

Er war auch einer der ersten, der sich in der Zeit des Umbruchs und der Not der Nachkriegsjahre wieder auf die Kulturwerte des deutschen Volkes und seiner Bergleute besann. Die Gründung der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau im Jahre 1947, zu deren Vorsitzenden er in der Gründungsversammlung einstimmig gewählt wurde, bedeutete die Verwirklichung seines Planes, tatkräftig an der Erhaltung dieser Werte zu



In den Vitrinen des Oberlichtsaales zeugen Kunstgegenstände aus allen Zeiten und Landschaften von der kulturschaffenden Kraft bergmännischen Brauchtums.

arbeiten. Viele künstlerisch befähigte Bergleute sehen in ihm einen Förderer, der von ganzem Herzen ihre Bemühungen unterstützt.

Zahlreiche Ämter und Ehrenämter wurden ihm im Laufe der Jahre auferlegt, von denen er jedes einzelne mit der ganzen ihm eigenen Tatkraft ausfüllt. Neben diesen umfangreichen Arbeiten hat er aber immer noch Zeit zu wissenschaftlicher Tätigkeit gefunden und in zahlreichen Vorträgen und Abhandlungen zu allen Fragen des Bergbaus Stellung genommen.

Der Besucher, der heute durch das Bronzeportal das Bergbau-Museum betritt, der durch die hellen und weiten Räume geht und in den Hallen die beweglichen Modelle der Schachtanlagen und Kokereien, die langen Reihen bergmännischer Geräte, die Vielzahl der farbigen Schaubilder und in den Vitrinen

die Rokoko-Bergleute in weißem und buntem Porzellan bewundert, der ahnt bei etwas aufmerksamerer Betrachtung doch vielleicht, daß dies alles nur von einer wirklichen Persönlichkeit geschaffen und erhalten werden kann. Er bemerkt noch die Spuren des Ringens mit einer Aufgabe, wenn er in der Nordhalle die Teile des alten Schlachthofes, den Grundstock des mächtigen Baues, entdeckt. Sowohl in den Sammlungen als auch in der räumlichen Ausdehnung vergrößert und vervollkommnet sich das Museum ständig. Es ist ein Werk, das überhaupt nicht fertig werden kann. Und es ist das Lebenswerk eines Mannes, der unermüdlich an ihm arbeitet zum Nutzen der Wissenschaft, zur Freude seiner Mitmenschen und zur Ehre des Standes, der ihm als der höchste gilt.